

# Nobody Knows

Von Lady\_Emily

## Kapitel 22: Bad Bad Day

*Herrje, jetzt hat das schon wieder so lange gedauert...ihr ahnt gar nicht, wie ich mich mit diesem Kapitel gequält habe, aber ich wollte es unbedingt noch fertig bekommen, bevor ich jetzt für eine Woche für ein s\*\*\*\*\* Seminar in den Harz fahre und zu gar nichts mehr komme...*

*Ich hoffe es gefällt trotzdem halbwegs ;)*

*Und ja, ich verwende wirklich immer Songtitel von Pink :D*

„Nun Kai, ich darf doch Kai sagen, oder?“

Der Graublauhaarige nickte mechanisch.

„Nun Kai, wie gehts dir?“

Patrick Rummel sah ihn freundlich an.

„Mir gings nie besser“, sagte Angesprochener augenrollend.

Die beiden standen vor der Tür, hinter der sich Kai's Großvater befand, bereit, Kai für immer in seine Klauen zu kriegen.

„Na dann: lass uns loslegen!“

Auffordernd sah der Anwalt den Russen an.

Kai atmete noch einmal konzentriert ein und aus, bevor er erneut nickte und noch vor seinem Anwalt die Tür öffnete, um durch diese hindurch zuschreiten.

Sein Blick war kalt und emotionslos.

Gut so.

Drinnen erwartete ihn genau das Bild, welches er vorhergesehen hatte.

Sein Großvater.

Flankiert von mindestens vier Anwälten.

Der Blick genauso kalt wie seiner.

Vielleicht sollte er über sein Gesamterscheinungsbild doch noch einmal nachdenke...

Bevor er dazu kam, sich weiter über erschreckende Ähnlichkeiten zwischen ihm und seinem Großvater Gedanken zu machen, räusperte sich eine Frau.

Kai ließ seinen Blick mit gezogenen Augenbrauen zu ihr wandern.

Er korrigierte: ein Dämchen räusperte sich.

Die Frau vom Jugendamt hatte eine dermaßen Ähnlichkeit mit Dolores Umbridge aus Harry Potter, dass er kurz an seinem Verstand zweifelte.

Verformtes Strickjäckchen, komischer Dutt, zahnweißes Lächeln.

Hoffentlich war sie etwas netter.

Ohne etwas zu sagen, ließ er sich an dem großen Konferenztisch, genau gegenüber von seinem Großvater nieder.

Er sah ihm gezielt ignorant in die Augen.

Erneut räusperte sich das Dämchen.

„Nun, da wir alle da sind, können wir ja beginnen“.

Sie schob wichtigtuerisch Zettel hin und her.

Kai erlaubte sich ein kurzes Heben der Augenbrauen.

Hoffentlich hatte sich diese Jugendamt-Umbridge wenigstens ein bisschen auf seinen Fall vorbereitet!

„Was haben wir denn hier?“.

Das Dämchen spitzte die Lippen und sah auf ein Papier, welches sie mit Daumen und Zeigefinger hochhob.

Nur mit Mühe konnte sich der Graublauhaarige ein erneutes Augenrollen verkneifen.

Man sollte meinen, die Erwachsenen um ihn herum, würden sich wenigstens ein bisschen erwachsen verhalten, aber gerade im Moment hatte er das Gefühl, als wäre er nicht das einzige Kind hier.

„Kai“, mit einem gekräuselten Lächeln wandte sich Grace Ukinawa (so hieß Jugendamt-Umbridge eigentlich) an Kai.

„Bist du dir im Klaren darüber, wie ernst dein Anliegen ist?“.

„Durchaus“.

„Das ist nichts, was man nur so aus Spaß macht“.

„Ist mir bewusst“.

Ukinawa starrte ihn noch einen Moment lang prüfend an, dann wanderte ihr Blick wieder zu ihren Papieren.

„Mr. Hiwatari“, jetzt wandte sie sich an Voltair, „erklären Sie Ihr Anliegen genauer, bitte!“.

„Ich möchte, dass mein einziger Enkel bei mir lebt. Im Moment wohnt er alleine mit ein paar anderen Kindern zusammen, ohne jegliche Aufsicht von Erwachsenen, in einem fremden Land tausende Kilometer von mir entfernt. Das würde ich gerne ändern“.

Kai wollte schon etwas sagen, doch sein Anwalt gab ihm unter dem Tisch ein Handzeichen, dass er das lieber lassen sollte.

„Was ist mit den Eltern?“.

„Die sind vor zwölf Jahren bei einem Autounfall ums Leben gekommen“.

Kais Hände verkrampften sich unbewusst.

Dann atmete er einmal tief durch und entspannte sich wieder.

Es war einfach schon zu lange her, als dass er sich noch ernsthaft darüber grämen sollte, wie sein Großvater mit den Tod seiner Eltern umging.

„Ok, Kai, deine Variante?“.

Der Russe war milde überrascht, dass das Dämchen ihn tatsächlich einfach nach seiner Meinung fragte.

Das war nett.

„Ich lebe seit mehr als 4 Jahren mit meinem Team in Japan. Zwei Jahre lang sind wir durch die Welt gereist und haben Wettkämpfe bestritten. Die letzten beiden Jahre haben wir in einem Haus unter der Betreuung von Stanley Dickenson gelebt. Meine Schulnoten sind ausgezeichnet, ich war nie in irgendeiner Art und Weise auffällig und werde nächstes Jahr an einer amerikanischen Universität studieren. Mein Großvater hat sich in den letzten 6 Jahren nicht um mich gekümmert und mein Verhältnis zu ihm

ist, gelinde gesagt, angespannt. Ich sehe keine Gründe, warum ich für die drei Monate bis zu meiner Volljährigkeit zu ihm nach Russland ziehen sollte.“

Ernst sah Kai die Jugendamt-Umbridge beim sprechen an.

Nur bei seinen letzten Satz dreht er sich wieder zu Voltair um und warf diesem einen eiskalten Sibirienblick zu.

„Darf ich?“, fragte dieser höflich an die Angestellte vom Jugendamt.

„Natürlich“.

„Die letzten Jahre war ich in einen langwierigen Rechtsstreit verwickelt, in dem ich letztendlich frei gesprochen wurde“.

„Der russischen Mafia sei Dank“, dachte Kai bitter bei sich und lehnte sich in seinen Stuhl zurück.

„Ich wollte Kai nicht in die Unannehmlichkeiten verwickeln und ihn aus der Sache heraushalten. Das habe ich alles nur zu seinem besten getan“.

„Genau...das wirts gewesen sein“, der Graublauhaarige verschränkte nun die Arme vor der Brust.

„Ich habe immer noch das Sorgerecht für Kai und habe ihn in dem festen Glauben in Japan gelassen, dass er hier von der BBA gut versorgt würde. Nun muss ich aber sehen, wie er alleine mit ein paar noch jüngeren Kindern alleine lebt und niemand sich um sie kümmert. Ich möchte nun, dass er zu mir nach Moskau zieht und wir wieder eine Familie sind“.

Diesmal runzelte Kai die Stirn.

Die Vorstellung von ihm und Voltair, wie sie friedlich zusammen in einer Hollywoodschaukel in einem Vorgarten von einem vornehmen Moskauer Herrenhaus saßen, bereitete ihm ernstliche Kopfschmerzen.

Ein erneutes Räuspern des Dämchens riss den Bladebreaker aus seinen Gedanken.

„Was haben die Anwälte zu sagen?“.

„Voltair Hiwatari hat das Sorgerecht. Ihm geht es nur um das Wohl seines Enkels“, sagte einer der Mamorstatuen, die rechts neben dem wohlhabenden Russen saß. Offensichtlich war es das Einzige, was es zu sagen gab, denn kein anderer von den ferngesteuerten Affen rührte sich.

Dann sah Umbridge zu seinem Anwalt und auch Kai sah diesen erwartungsvoll an.

„Nun“, begann dieser und legte seine Hände auf den Bauch wie der Weihnachtsmann, „ehrlich gesagt, sehe ich keinen Grund warum Kai zu seinen Großvater gehen sollte“.

„Guter Anfang, alter Mann!“, feuerte Kai in Gedanken Mr. Rummel an.

„Er hat hier seine Freunde und ist in sein soziales Umfeld gut integriert. In den Jahren, in denen sein Großvater für ihn sorgen sollte, hat er Kai in ein, nun ja doch etwas fragwürdiges, Internat gegeben. Seit vier Jahren steht Kai nun komplett auf eigenen Beinen und wird in drei Monaten volljährig. Warum sollte man ihn jetzt noch aus seiner gewohnten Umgebung holen, in ein anderes Land, kurz vor seinem Schulabschluss und gegen seinen Willen?“.

Mit besonnener, ruhiger Stimme schloss Patrick Rummel das Gesagte.

Grace Ukinawa sah konzentriert auf die Zettel, die sie vor sich ausgebreitet hatte.

Dann schob sie diese energisch zusammen und richtete sich an Kai.

„Ich würde alle Anwesenden bitten hinauszugehen, damit ich mit Kai alleine reden kann“.

„Wieso?“, platzte es aus Voltair heraus.

Umbridge sah ihn mit gekräuselten Lippen an.

„Weil ich seine Meinung hören möchte ohne Einfluss von anderen“.

„Aber, dass ist doch...!“.

„Bitte gehen Sie jetzt!“.

Nun sah Ukinawa Kai's Großvater richtiggehend böse an.

Anscheinend sogar so böse, dass dieser tatsächlich reagiert, wenn auch mit einem Gesicht, als hätte er auf mindestens zehn saure Zitronen gebissen.

Mr. Rummel klopfte Kai aufmunternd auf die Schulter, bevor er den Raum verließ.

Nachdem auch die gesamte russische Fraktion das Feld geräumt hatte, war der Graublauhaarige mit der Frau vom Jugendamt allein.

Sie räusperte sich erneut.

Vielleicht sollte ihr mal jemand ein Glas Wasser bringen...

„Kai“, begann sie (mal wieder).

„Dies ist ein äußerst seltener Fall“.

„Ein seltener Fall?“.

„Jup, ein seltener Fall“.

„Bist du jetzt eine vom aussterben bedrohte Tierart oder was?“.

Kai konnte sich ein Grinsen kaum verkneifen, während er das Handy zwischen Kopf und Schulter einklemmte um ein paar Yen Stücken in den Kaffee Automaten zu stecken.

„Also, warum hast du mich angerufen?“, fragte Max auf der anderen Seite der Leitung, der gerade in der Küche stand und Kaffeepulver in die Filtertüte tat.

„Keine Ahnung“, antwortete Kai.

Ehrlich gesagt war er selbst überrascht, dass er das Bedürfnis verspürte mit jemanden über diese Verhandlung zu reden und noch viel mehr war er überrascht, als er feststellte, dass er Max auf Kurzwahl hatte.

„Warum hast du nicht Mariah angerufen, wenn du jemanden zum reden gebraucht hast?“.

Doofe Intuition von Max!

Kai fluchte als er den heißen Kaffeebecher nahm.

„Weiß ich nicht“, antwortete er wahrheitsgemäß.

„Weißt du überhaupt was?“, Max klang amüsiert.

Konzentriert sah er dem Kaffee beim durchlaufen zu.

„Warum ist das so ruhig bei dir?“.

„Oh naja“, der Blonde sah sich um, „Emily schläft wieder, nachdem sie sich heute Morgen im wahrsten Sinne des Wortes verausgabt hat und die anderen chilln draußen am Pool und nutzen es aus, dass du nicht da bist“.

„Wolltest du dem Kindergarten nicht mal was erzählen?“.

„Ja, aber ich warte auf Emily“.

„Du bist feige“.

„Das vermutlich auch“.

Endlich war der Kaffee durchgelaufen und Max konnte sich eine Tasse eingießen.

Kai setzte sich auf eine Bank vor dem Zimmer, in dem Jugendamt-Umbridge über seinen Fall nachdachte.

Er nahm einen Schluck aus seinen Becher und verzog augenblicklich das Gesicht.

Der Kaffee war furchtbar!

„Also, was jetzt?“, fragte Max, nachdem er sich an den Küchentisch gesetzt.

„Jetzt warte ich darauf, dass sich die Jugendamt-Umbridge entscheidet“.

„Bitte wer?“.

„Die Tante vom Jugendamt, die für meinen Fall zuständig ist. Sie sieht aus wie die eine Lehrerin aus Harry Potter“.

Es blieb ruhig auf der anderen Seite.

Kai zog schon verwundert eine Augenbraue hoch, als: „Du hast Harry Potter gesehen?!“.

Der Russe verdrehte die Augen.

„Ich lebe mit euch, ich hatte gar keine Wahl“.

„Du tust immer so, als wären wir die größte Plage der Welt“.

„Ach seid ihr nicht?“, fragte Kai gespielt erstaunt.

Er konnte hören, wie Max am anderen Ende des Telefons leise lachte.

Dann herrscht wieder für einen Moment Stille.

„Kai, das wird“, sagte der Blonde und sah dabei auf die Kratzer des Tisches, an dem das Team seit zwei Jahren jede Mahlzeit zusammen einnahm.

Mit den Fingerkuppen fuhr er über die Oberfläche.

„Hn“, kam von Kai nur.

Plötzlich legte sich eine zarte Hand auf Max's und er konnte hinter sich einen warmen Körper spüren.

Eine weitere Hand schob sich von hinten auf seine Brust und Emily küsste ihn auf den Hinterkopf.

„Hey“, flüsterte sie.

Sie trug nur ein überdimensionales T-Shirt und Hot Pants.

Max zog demonstrativ die Augen hoch bei dem Anblick.

Wenn sie bei den All Starz so rum lief, bitte schön, da war das kein Problem.

Aber sein Team war so etwas nicht gewohnt und er mochte sich Tysons unkonstruktiven Beurteilungen gar nicht ausmalen.

„Kai?“, fragte Emily flüstern und zeigte auf das Handy, während sie sich auf dem Stuhl neben ihm niederließ, ihre nackten Füße aber auf der Unterseite seines Stuhls abstellte.

„Hab ich da was gehört?“, fragte der Graublauhaarige aufhorchend.

„Emily ist nur gerade gekommen“.

„Na dann: auf in den Kampf“.

„Ich könnt schwören, ich hätte in deiner Stimme gerade einen Hauch Schadenfreude wahrgenommen“.

„Von mir doch nicht“, sagte Kai grinsend.

„Nein, nie“, Max lächelte seine Freundin in der Zeit an und umschloss ihre rechte Hand mit seiner, die immer noch auf der Tischplatte lag.

„Viel Glück“.

„Dir auch, Dude“.

Max legte auf und sah die Rothaarige an.

„Nächster Angriff?“, fragend sah sie ihn an.

„Ja“.

Beide standen auf und gingen in den Flur.

„Aber Schatz, bitte zieh dir zuerst eine Hose an, sonst kann ich mich nicht konzentrieren“.

Spitzbübisch lächelte sie ihn an.

„Gefällt dir nicht, was du siehst?“.

„Oh doch, sehr sogar. Wahrscheinlich grade im Moment ein bisschen zu sehr. Aber ähm, es wäre schön wenn der Anblick, doch nur mir zustände und nicht gleich meinem ganzen Team“.

Emily stand auf der untersten Treppenstufe und war damit ein bisschen größer als Max, der am Fuße der Treppe stand.

„Na, wenn du dir das wünschst“.

Sie nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und küsste ihn zärtlich.

Er umfasste ihre (noch) schmale Hüfte und zog sie näher an sich.

„Ok“, sagte er abrupt und schob sie ein Stückchen von sich weg.

„Geh jetzt“.

Lachend lief sie die Treppe hoch.

Nachdenklich sah Max ihr hinterher.

„Habt ihr euch gerade geküsst?!?!“.

Tyson stand in der Verandatür und sah fassungslos zu seinem besten Freund rüber.

„Mein Gott, du tust als hätte ich ein Staatsverbrechen begangen“, augenrollend sah Max zu Tyson rüber, der auf der Couch saß und den Blondinen mit großen Kuhäuglein ansah.

Der Blonde saß im Sessel und sah leicht genervt aus.

Ray, Tyson, Kenny und Hilary schauten ihn erwartungsvoll an.

Nur Mariah saß entspannt auf dem Boden und lehnte sich an eine Ecke der Couch.

Bisweilen schaute sie auf ihr Handy, welches sie in ihrer linken Hand hielt.

„Oh“, erstaunt blieb Emily in der Tür stehen, als sie die Treppe herunter kam.

Sie tauschte einen Blick mit Max, doch der sah ihr nur etwas säuerlich guckend entgegen, was sie dazu brachte, die Augenbrauen hochzuziehen.

„Ok, ich seh schon, das Tribunal hat sich versammelt“, sagte sie lachend und setzte sich auf die Armlehne von Max's Sessel.

„Nicht so negativ, Emily“, neckte Ray sie.

Dann kam für eine kurze Zeit Schweigen auf.

„Also ihr zwei, ja?“, fragte dann Kenny letztendlich.

„Ja“, antwortete Max schlicht.

„Na, das ist doch was schönes, oder?“, sagte Hilary munter.

„Jaaa...“, sagte Tyson gedehnt.

„Hilary hat recht. Das ihr zwei zueinander gefunden habt, ist doch eine gute Sache. Danke, dass ihr das mit uns teilt“, Ray kehrte wieder seine freundlichste Seite heraus.

„Ähm...danke“, sagte Max zögerlich.

„Wann ist das passiert? Bei der BBA Party vor zwei Wochen?“, fragte Hilary neugierig.

„Naja...nicht ganz“, antwortete Emily ausweichend.

„Ach, also läuft das schon länger? Mensch Max, du hättest doch was sagen können“, augenzwinkernd sah Ray zu seinem Teamkameraden rüber, der das Gesicht verzog, „wie lange habt ihr schon? Ein bis zwei Monate“.

„Eher so um die zwei Jahre“, sagte Max schließlich wahrheitsgemäß.

„Eigentlich sogar ein bisschen mehr“, fügte die Rothaarige noch hinzu.

Daraufhin blieb den restlichen Baldebreakers erst einmal die Spucke weg.

„Zwei Jahre?!“, völlig fassungslos sah Tyson zu seinem besten Freund.

Dann stand er ruckartig auf und verließ das Zimmer beinahe fluchtartig.

Verwundert sahen ihm alle hinterher.

„Ich mach schon“, sagte Max seufzend und stand auf.

Mit langsamen Schritten ging er zu Tysons Zimmertür und klopfte an.

„Kann ich rein kommen“, fragte er leise.

Es kam keine Antwort, aber er hörte wie es auf dem Bett raschelte.

Entschlossen drückte er die Klinke nach unten und betrat den Raum.

Erneut seufzend setzte er sich auf den Schreibtischstuhl.

„Es tut mir leid, Tyson!“, sagte er leise.

Der Japaner antwortete zuerst nicht, doch dann richtete er sich etwas im Bett auf und sah Max an.

„Du bist mein bester Freund“, sagte er verletzt.

„Es tut mir leid“, wiederholte Max.

„Warum hast du es mir nicht gesagt?“.

„Ich ...konnte nicht“.

Einen Moment herrschte Stille.

„Niemand wusste es“.

„Niemand?“.

„Naja, außer Mariah“.

„Ach Emily hat es ihrer besten Freundin also gesagt, ja?“, bitter sah Tyson Max an.

Dazu sagte der Blonde nichts.

„Es kommt noch mehr“, meinte der Amerikaner letztendlich.

„Was mehr?“.

„Noch mehr zu der Geschichte“.

„Zu deiner Geschichte?“.

„Und der von Emily, ja“.

„Na dann schieß los, schlimmer kann's nicht mehr kommen“.

Max zog unwillkürlich eine Augenbraue hoch und musste fast schmunzeln.

„Ok, ich würde das gerne unten besprechen, damit die anderen das auch hören können“.

Mühsam rappelte sich Tyson von seinem Bett auf, sagte aber erneut nichts.

„Er muss verdammt sauer sein, dass er so still ist“, dachte Max so bei sich, als er dem Blauhaarigen wieder nach unten folgte.

Im Wohnzimmer erzählte gerade Emily von ihrem Vater.

Und warum sie ihre Beziehung geheim gehalten hatten.

Tyson setzte sich ohne Worte auf seinen alten Platz und hörte stillschweigend den Rest der Erzählung zu.

„Und warum sagt ihr es uns jetzt doch noch?“, fragte Ray dann die alles entscheidende Frage.

„Die Umstände...haben sich geändert“, sagte Max bedacht, „wir hätten es sowieso nicht mehr lange geheim halten können“.

„Warum nicht?“, erwiderte nun Hilary erstaunt.

„Weil ich schwanger bin“.

Diesmal detonierte die Bombe noch stärker als die davor.

Hilary stieß einen spitzen Schrei aus, Kenny ließ vor Schreck Dizzy's Laptotasche auf den Boden fallen, Tyson schlug beide Hände vors Gesicht und Ray starrte die beiden mit offenem Mund an.

„Ihr könnt kein Baby kriegen!“, rief dann Tyson und sprang wieder auf seine Füße.

„Naja, jetzt ist es zu spät um Bedenken zu äußern“, sagte Mariah trocken.

Belustigt hatte sie sich die Reaktionen der Bladebreakers angesehen.

„Aber ein Baby ist...so furchtbar“.

„Na du hast ja ne nette Einstellung“, erstaunt drehte sich Ray zu seinem Teamkameraden um.

„Es wird alles zerstören!“.

„Entschuldige mal!“, fuhr Max seinen Freund an.

Wenn Tyson mit der Situation überfordert war konnte er das verstehen, Himmel ihm gings ja nun wirklich nicht viel besser, aber das ist kein Grund ausfallen zu werden.

„Nein, Max, du verstehst nicht! Ein Baby passt hier nicht her!“.

„Wer hat gesagt, dass wir das Baby hier kriegen?“, fragte Emily leise, mehr an sich selbst.

„Tyson, was ist dein Problem?“, fragte nun Hilary verwirrt.

„Ein Baby wird alles verändern!“, antwortete dieser widerspenstig.

„Ja, das haben Kinder in der Regel so an sich“, sagte Max, inzwischen mit etwas dunklerer Stimme.

Ihm gefiel eindeutig nicht, was Tyson hier veranstaltet.

Emily bemerkte das und legte eine Hand auf seine.

„Nein, das geht nicht! Das kannst du nicht machen!“.

„Hey, es ist nicht so, als wenn wir eine Wahl hätten!“.

„Klar, Verhütung wäre zum Beispiel eine Option gewesen, dass weiß doch jedes Kind“.

„Na hör mal!“, empört sah Max zu dem Japaner rüber.

„Warum sollen wir unter deinen Fehlern leiden?!“.

„Fehler?! Das ist mein Kind von dem du redest!“.

„Ja und es ist ein Fehler!!!“.

„Aber...“.

„Nein, das ist untragbar!!“, mit Feuer in den Augen sah Tyson zu Max.

Fassungslos sah der Blonde zu seinem Freund.

Dann setzte er einen entschlossenen Gesichtsausdruck auf.

„Schön, du willst uns anscheinend nicht hier haben. Gut, dann gehen wir“.

Ohne einen der anderen anzusehen, drehte er sich zu Emily um und schaute ihr in die Augen.

Sie seufzte schwer, überlegte ob es sich lohnte den Versuch zu starten ihn umzustimmen, erkannte aber an seinem harten Blick, dass da im Moment nichts zu holen war.

Ihre Hand schloss sich um seine und gemeinsam verließen sie das Haus, nachdem sie sich ihre Jacken anzogen.

Die Bladebreakers sahen ihnen bestürzt hinterher.

„Und was jetzt?“, fragte Emily leise und sah Max an, der auf das grüne Ampelmännchen starrte und die Leute, die eilig die Straße überquerten, gar nicht wahr nahm.

„Du schaust ja so vergnügt“.

Als er die Stimme seines Großvaters hörte, drehte Kai seinen Kopf nach links.

Gerade hatte er das Handy wieder in die Hosentasche gesteckt, nachdem er das Telefonat mit Max beendet hatte.

„Tja, ich wohne nicht mehr in Grimmigkeithausen, weißt du“, antwortete er süffisant.

„Na, wollen wir doch mal sehen, ob sich das nicht ändern lässt“.

Anscheinend war das für Frau Ukinawa das Stichwort, denn sie steckte in diesem Moment ihren Kopf in den Flur und bat die Anwesenden wieder in den Konferenzraum.

Mit beinahe schlurfenden Schritten näherte sich Kai dem Zimmer.

Er atmete noch einmal tief durch.

Jetzt würde es sich entscheiden.

Er setzte sich auf seinen Platz.

Alle schauten erwartungsvoll zu der Beamtin vom Jugendamt.

Diese beachtete jedoch keinen und wandte sich direkt an Kai.

„Ich kann deinen Antrag auf vorzeitige Volljährigkeit nicht bewilligen“.